

Universitäten fordern mindestens 100 Millionen Euro mehr

Hochschulvertragsverhandlungen für die Jahre 2014 bis 2017 haben begonnen

Am 31. Oktober 2012 haben die Verhandlungen über die neuen Berliner Hochschulverträge 2014 bis 2017 begonnen. Im Vorfeld des ersten Gesprächs mit der Senatorin für Bildung, Jugend und Wissenschaft, Sandra Scheeres, haben die Präsidenten der vier Berliner Universitäten Humboldt-Universität, Freie Universität, Technische Universität und Universität der Künste deutlich gemacht, dass schon jetzt ein nachweisbarer Mehrbedarf der vier Universitäten von insgesamt 100 Millionen Euro feststeht – eine Steigerung um zehn Prozent gegenüber dem jetzigen Niveau.

„Wenn der erreichte Standard gehalten und fortentwickelt werden soll, muss der Senat diese Erwartung mit einer höheren Grundfinanzierung absichern, denn sonst müssten Studienplätze abgebaut werden“, sagte HU-Präsident Prof. Jan-Hendrik Olbertz. Für die ansteigenden Tarife und die wachsenden Pensionslasten erwarten die Universitäten im Jahr 2017 eine Steigerung von 77,6 Millionen Euro. Unklar ist, wie die zusätzlichen Personalkosten gedeckt werden, die sich aus dem Gerichtsurteil zur W-2-Besoldung ergeben. Die Universitäten haben errechnet, dass die Inflation und die steigenden Ener-



Die Universität braucht auch zusätzliches Geld, um Hochschulbauten zu sanieren – wie in die Dorotheenstraße 1. Foto: Martin Ibold

giekosten zu kompensieren, 2017 weitere 28,5 Millionen Euro zusätzlich fließen müssen, um den Status quo zu sichern.

Im laufenden Jahr und 2013 überweist das Land an die vier Universitäten 948 Millionen Euro. Die Humboldt-Universität hat für 2012 in ihren Etat 241,2 Millio-

nen Euro Landeszuschuss zur Verfügung und 81,57 Millionen Euro zusätzlich aus Drittmitteln.

Berlins Universitäten stehen bundesweit an der Spitze der Forschungsrankings und werben heute dreieinhalb Mal so viele Drittmittel ein wie 1992. Und das, obwohl die Zahl der Professuren in diesem Zeitraum um 48 Prozent abgeschmolzen wurde, im wissenschaftlichen Mittelbau um 39 Prozent. Währenddessen stieg die Zahl der Studierenden von 148.426 auf 153.694. Doch auch Drittmittelprojekte verursachen für die Universitäten zusätzliche Kosten. Denn die Projekte nehmen eine Infrastruktur in Anspruch, die mit den Mitteln nicht gedeckt werden kann. „Erfolg ist nicht zum Nulltarif zu haben“, so Olbertz.

Um dem Sanierungsstau entgegenzuwirken, müsse Berlin außerdem ein Sonderprogramm für die Sanierung von Hochschulbauten auflegen, fordern die Universitätspräsidenten. „Dazu sollte sich Berlin auch für die Beteiligung Privater an der Finanzierung öffnen, um zu verhindern dass das öffentliche Bauen zum Erliegen kommt“, regt Olbertz an.

Die Senatsverwaltung will die Verhandlungen über die neuen Hochschulverträge im Frühjahr 2013 abschließen. Red.

Ausgezeichnete Architektur

Architekten-Bund würdigt Bauprojekt im Museum für Naturkunde



Der wieder aufgebaute Ostflügel des Naturkundemuseums überzeugte die Jury.

Foto: Christian Richters

Der Bund Deutscher Architekten (BDA) Berlin verleiht alle drei Jahre einen Preis an Architekten und Bauherren für „beispielgebende, besondere baukünstlerische Leistungen“. Die Humboldt-Universität bekam am 8. November einen der vier Preise für das Projekt Wiederaufbau der Ruine des Ostflügels im Museum für Naturkunde gemeinsam mit den Architekturbüro Diener&Diener verliehen. Mit der Vergabe des BDA-Preises wird ein herausragender Beitrag zur Architektur und zum Städtebau gewürdigt. Der Ostflügel des Naturkundemuse-

ums war im Februar 1945 nach einem Bombenangriff zusammengestürzt und zählte zu den letzten großen Kriegsruinen Berlins. 2006 begann der Wiederaufbau. Im Jahr 2010 wurde der neuerichtete Ostflügel nach dreieinhalbjähriger Bauzeit eingeweiht – als eines der weltweit modernsten Sammlungsgebäude für naturkundliche Nass-Sammlungen. Der wiedererrichtete Ostflügel verbindet einen Zweckbau im Inneren mit einer behutsamen Restaurierung der Restfassade und Ergänzung der baulichen Lücke mit modernen Materialien, was nicht nur eine ästhetische Faszination auf den Betrachter ausübt,

sondern dem Museum eine allgemeine Verpflichtung ist: Originale bewahren, Verluste und spätere Ergänzungen kenntlich machen. Ute Richter-Sepke freut sich als Bauherren-Vertreterin der Technischen Abteilung der HU, dass Architekten und Bauherr gemeinsam gewürdigt wurden.

Das Vorhaben ist als eines der letzten nach der ehemaligen Hochschulbauförderung finanziert worden. Die HU hatte entschieden, den lange Zeit fehlenden Landesanteil in Höhe von knapp 30 Millionen Euro, selbst aufzubringen, um die Baumaßnahme realisieren zu können. Die andere Hälfte wurde vom Bund übernommen. Red.



Startschuss für die Exzellenzinitiative

Die fünfjährige Förderung des erfolgreichen Zukunftskonzepts, der Exzellenzcluster und Graduiertenschulen der Humboldt-Universität in der Exzellenzinitiative ist am 1. November 2012 gestartet. Die Humboldt-Universität wird aus Mitteln des Zukunftskonzepts ihre exzellenten Rahmenbedingungen weiter ausbauen, den wissenschaftlichen Nachwuchs bestmöglich fördern und die Verwaltung als wissenschaftsadäquate Serviceinstanz neu profilieren.

Ende des Monats erscheint eine Broschüre mit Informationen rund um das Zukunftskonzept, die auch Informationen zu den einzelnen Förderlinien für Studierende, Promovierende, Post-

docs und Professoren enthält, die im Rahmen des Zukunftskonzepts umgesetzt werden sollen. Sie kann ab Ende November unter zukunfts-konzept@hu-berlin angefordert werden. Auszüge aus der Broschüre mit allgemeinen Informationen zum Zukunftskonzept finden Sie auch auf [Seite 4 und 5](#). Die Förderlinien veröffentlichen wir in der Dezember-Ausgabe der HUMBOLDT.

Vierte Winteruniversität: jetzt anmelden!

Das Internationale Büro veranstaltet vom 7. bis 25. Januar 2013 mit dem Programm der Humboldt Winter and Summer University (HUWISU) eine der größten Winterschulen für internationale Studierende in Deutschland.

Das Winterprogramm der HUWISU richtet sich an internationale Bachelorstudierende. Während ihres Aufenthaltes an der HU Berlin können sie ECTS-Punkte erwerben und sich an ihrer Heimatuniversität als Studienleistung anrechnen lassen.

Das HUWISU-Programm umfasst ein facettenreiches Spektrum an Kursthemen. Zudem besteht die Möglichkeit, Kurse miteinander zu kombinieren, beispielsweise Fachkurses mit einem Sprachkurs. Ein abwechslungsreiches Kul-

tur- und Freizeitprogramm, begleitet von erfahrenen Tutoren, rundet den Besuch der Winterkurse ab.



Bewerbungsschluss ist der **3. Dezember 2012**.

Weitere Informationen: <http://huwisu.de>

Konzerte im Advent

DIE CAPPELLA ACADEMICA LÄDT WIEDER EIN:

Sonabend, 15. Dezember 2012, 17 Uhr

- Mendelssohn-Bartholdy: Oktett Es-Dur op.20 (Ausschnitt),
- Mozart: Konzert für Flöte, Harfe und Orchester C-Dur KV 299,
- Händel: Einzug der Königin von Saba,
- Mozart: Motette „Exsultate, jubilate“ für Sopran und Orchester KV 165
- Corelli: Weihnachtskonzert op.6 Nr 8

Solisten: Sarah Fuhs, Sopran

Élène Freyburger, Flöte

Maud Edenwald, Harfe

Direktion: Tobias Mehling

Christophoruskirche, Bölschestraße 27-30, 12587 Berlin-Friedrichshagen

Eintritt 9,- € / erm. 6,- €

Infos und Kartenvorbestellung: www2.hu-berlin.de/cappella | cappella-karten@hu-berlin.de

Tel: (030) 42 50 795, Abendkasse

HUMBOLDTS STUDENTISCHE PHILHARMONIE UND

HUMBOLDTS PHILHARMONISCHER CHOR FÜHREN AUF:

12. und 13. Dezember 2012

- Johann Sebastian Bach: Weihnachtsoratorium (Kantaten 1-3)

Leitung: Constantin Alex

Gethsemanekirche, Stargarder Straße 77, 10437 Berlin-Prenzlauer Berg

Infos: www.hu-berlin.de/musik

Tel: (030) 2093-2172

Kubanisch. Die HU und die Universidad de la Habana verbindet eine langjährige Partnerschaft. Ein Biologieprofessor hat dort kürzlich ein besonderes Praktikum abgehalten. Die HU lädt zum Kuba-Tag. [Seite 3](#)

Exzellente. Jetzt kommt der allerschönste Teil der Exzellenzinitiative: Die Universität darf nun das Geld ausgeben, dass sie für ihr Zukunftskonzept eingeworben hat. Allgemeines zu den Zielen der HU auf [Seite 4 und 5](#)

Kulinarisch. Essen in Adlershof macht jetzt viel mehr Spaß. Denn die Mensa Oase ist nach 16-monatiger Bauphase erweitert und verschönert worden, bietet ein breiteres Essensangebot und eine gemütliche Cafeteria. [Seite 7](#)

Konzeptuell. In Zeiten von Open-Access gewinnt die Frage, wie man mit digitalen Daten umgeht, erneut Bedeutung. Eine Arbeitsgruppe an der HU arbeitet an einem Konzept fürs Datenmanagement. [Seite 7](#)

Anschaulich. Die Anatomische Lehrsammlung bietet kulturhistorische Einblicke in unsere Körperstrukturen. Interessant ist die Schau im Waldeyer-Haus für Laien wie für angehende Ärzte. [Seite 8](#)

Caroline-von-Humboldt-Preis zweimal vergeben



Fotos (3): Bernd Prusowski

Am 6. November wurde der Caroline-von-Humboldt-Preis vergeben. Dieses Jahr hat die international besetzte Jury zwei Wissenschaftlerinnen die Auszeichnung mit jeweils 10 000 Euro Preisgeld für ihre innovativen Forschungsvorhaben zugesprochen. Dr. Claudia Bruner (Foto) ist Universitätsassistentin und Studienprogrammleiterin am Zentrum für Friedensforschung und Friedenspädagogik der Alpen-Adria Universität Klagenfurt. Ihr theoretisch anspruchsvolles Projekt „Epistemische Gewalt. Theorie-

tisierung eines Begriffs“ wurde von der Jury durchweg als „faszinierend, innovativ und wissenschaftspolitisch außerordentlich relevant“ beurteilt. Dr. Cornelia Ebert, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Linguistik an der Universität Stuttgart, begeisterte mit ihrem Projekt „Sprachbegleitende Gesten in der formalen Semantik und Pragmatik“ und durch ihre breite Publikationstätigkeit. Der Caroline-von-Humboldt-Preis wird seit 2010 an Wissenschaftlerinnen in der Postdoc-Phase vergeben.

Zurück an die Spitze

Nach mehreren Jahren des Rückgangs und der Stagnation im Mobilitätsverhalten der Studierenden ist die HU auf einem guten Weg, alte Stärke wieder zu erlangen. Im Ranking, das bundesweit die Mobilität in allen Programmlinien von Erasmus ausweist, also die Mobilität der Studierenden, Lehrenden und dem Personal, belegte die HU im Jahr 2010/11 den 2. Platz – nach der LMU München. Im Berichtszeitraum waren 745 Studierende und Mitarbeiter zu einem Studium, Praktikum, einem Lehraufenthalt oder Erfahrungs-

austausch im Ausland. 2011/12 folgte ein weiteres erfolgreiches Programmjahr. Es ist ein Mobilitätswachstum von zwölf Prozent festzustellen. Dieser Zuwachs erwächst vor allem durch eine Steigerung der Anzahl an geförderten Praktika und eine erhöhte Mobilität unter den Mitarbeitern der Verwaltung.

Weitere Informationen zum Programm 2012/13 bei Dr. Dietmar Buchmann:
dietmar.buchmann@uv.hu-berlin.de

Genscher zu Gast

Der langjährige Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher (FDP) wurde mit dem „Europa-Schulpreis“ ausgezeichnet. Die undotierte Auszeichnung bekam der 85-Jährige an der Humboldt-Universität überreicht. Der Preis wird alle zwei Jahre von den deutschen Europaschulen an Persönlichkeiten verliehen, die sich in herausragender Weise um ein vereintes Europa verdient gemacht haben.



Tagung zur Wirkung der Kriege in Jugoslawien

„Haben die Kriege in Jugoslawien die Wahrnehmung gesellschaftlicher Konflikte verändert? – Debatten und Projektionen in Deutschland und Frankreich“ lautet der Titel einer Tagung, die vom 29. November bis 1. Dezember an der HU

in Organisation des Lehrstuhls für Südosteuropäische Geschichte stattfindet. Am 29. November, 18 bis 20 Uhr, laden die Veranstalter zu einer Podiumsdiskussion im Auditorium des Grimm-Zentrums, Geschwister-Scholl-Str. 3, ein.

Personalien

Wissenschaftspreis 2012 für Dr. Naika Foroutan

Dr. Naika Foroutan, Sozialwissenschaftlerin der HU, ist mit dem Wissenschaftspreis 2012 der Fritz Behrens-Stiftung ausgezeichnet worden. Mit dem alle zwei Jahre verliehenen Wissenschaftspreis ehrt die Stiftung herausragende Wissenschaftlerpersönlichkeiten und fördert zugleich ihre Forschung mit je 30.000 Euro. Im Zentrum der Arbeit von Naika Foroutan stehen Identitätskonstruktionen von Menschen, die einen muslimischen Migrationshintergrund haben und sich gleichzeitig einer nationalen, europäischen Identität verbunden fühlen. Sie ist Leiterin des Forschungsprojekts „Hybride europäisch-muslimische Identitätsmodelle/ HEYMAT“ und leitet



Naika Foroutan
 Foto: Wikimedia/Heinrich-Böll-Stiftung

die Forschungsgruppe zu „Jungen, islambezogenen Themen in Deutschland“ im Rahmen des Projekts „Junge Islam Konferenz“, getragen von der Stiftung Mercator und der HU.

HU-Alumnus geehrt

Dr. Eddie Hartmann wurde auf dem diesjährigen Kongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS) für eine außerordentliche wissenschaftliche Leistung in der Kategorie Dissertationspreis geehrt. Hartmann hat seine Doktorarbeit „Strategien des Gegenhandelns. Zur Soziodynamik symbolischer Kämpfe um Zugehörigkeit“ an der Berlin Graduate School of Social Sciences geschrieben.

Erasmus-Preis des DAAD für zwei Mitarbeiter

2012 wurden erneut zwei Mitarbeiter der HU mit dem Erasmus-Preis des Deutschen Akademischen Austauschdienstes geehrt. Den Preis erhielten Prof. Dr. Karin Lohr und Dr. Klaus-Peter Stark. Karin Lohr engagiert sich seit 20 Jahren als Erasmus-Institutskoordinatorin der Sozialwissenschaften für die europäische Mobilität insbesondere von Studierenden ihres Instituts. Peter Stark wurde für sein langjähriges Engagement im Praktikantenprogramm ausgezeichnet, das er zunächst im Rahmen von Leonardo, später im Erasmus-Programm etabliert hat.

Prof. Dr. Sabine Reh an das Leibniz-Institut berufen

Die Erziehungswissenschaftlerin und Bildungshistorikerin Prof. Dr. Sabine Reh ist auf die Professur für Historische Bildungsforschung am Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF) berufen worden. Die Professur ist am DIPF und an der HU angesiedelt. Der Schwerpunkt der Forschungsarbeit wird auf der nationalen Bildungsgeschichte in der Moderne im internationalen Kontext liegen. Insbesondere wird dabei die Geschichte der beteiligten Institutionen, der Erziehungswissenschaft als Disziplin und der pädagogischen Professionen in den Blick genommen.

Engagierteste Studentin Deutschlands

Julia Propp, Studentin an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät, ist eine der engagiertesten Studierenden Deutschlands. Dies hat ihr die Jury des Bundeswettbewerbs „Studierende für



Julia Propp
 Foto: Kay Herschelmann

Studierende“ des Deutschen Studentenwerks (DSW) bescheinigt. Sie überzeugte mit ihrer Idee zum Planspiel „Wenn Geld Gutes tut: Strategisches Spenden in Deutschland“ und wurde für ihr besonderes soziales Engagement mit dem 1.000 Euro dotierten Preis ausgezeichnet.

DAAD-Preis 2012 für hervorragende Leistungen ausländischer Studierender

Sajjad Rezaei erhielt den diesjährigen, mit 1.000 Euro dotierten DAAD-Preis verliehen. Mit dem „Preis für hervorragende Leistungen ausländischer Studierender“ gibt der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) den Hochschulen Mittel in die Hand, ausländische Studierende auszuzeichnen, die sehr gute bis ausgezeichnete akademische Leistungen mit gesellschaftlichem, insbesondere interkulturellem Engagement verknüpfen.



Sajjad Rezaei
 Foto: privat

Sajjad Rezaei, der seit 2007 an der Charité studiert, wurde sowohl für seine überdurchschnittlichen akademischen Leistungen – Ergebnisse seiner Forschungsarbeiten wurden zum Beispiel auf einem Kongress der American Heart Association präsentiert, als auch für sein herausragendes soziales Engagement gewürdigt. So arbeitete er nebenbei für die gemeinnützige Organisation Interplast Germany, die unentgeltlich plastisch-chirurgische Operationen in Entwicklungsländern durchführt. Auch hier in Berlin zeigt Rezaei interkulturelles Engagement, indem er sich an seiner ehemaligen Schule, an die er im Alter von 17 Jahren ohne jegliche Deutschkenntnisse aus dem Iran kam, für eine bessere Integration Berliner Schüler mit Migrationshintergrund einsetzt.

Jubiläum

Vier Mitarbeiter der HU feiern in diesem Herbst ein langjähriges Dienstjubiläum: Dr. Marlies Krause, beschäftigt am Sprachenzentrum, Christine Lindner von der Technischen Abteilung, Dagmar Oehler und Bernd Prusowski, beide Mitarbeiter des Referats Öffentlichkeitsarbeit, Marketing und Fundraising, sind 40 Jahre an der HU beschäftigt. Wir gratulieren herzlichst!



WHO IS WHO AN DER HUMBOLDT-UNIVERSITÄT



Foto: privat

Tamas Molnar
 ist Vorstandsmitglied
 des Doktorandennetzwerks HU-Docs

Das deutsche Promotionssystem ist weltweit einzigartig, meint Tamas Molnar. „Überall promoviert man in strukturierten Programmen, in Deutschland entsteht der überwiegende Teil der Promotionen immer noch nach dem Doktorand-Doktorvater-Modell.“ Molnar ist selbst Doktorand. Nach einem Studium der Wirtschaftsinformatik an der Universität Potsdam kam er ans Institut für Psychologie auf den Campus Adlershof. „Am Anfang kannte ich außer drei Kollegen, die ebenfalls am Lehrstuhl für Ingenieurpsychologie promovieren, keinen Menschen hier.“ Das änderte sich schnell, als er von der Existenz der „Promovierenden-Initiative der Humboldt-Universität (HUPI)“ erfuhr und dort weitere Doktoranden unterschiedlichster Fachrichtungen und Nationalitäten kennen lernte und sich mit ihnen über Freuden und Leiden des Doktorandenseins austauschen konnte.

HUPI gibt es mittlerweile nicht mehr, 2010 wurde die Initiative in „HU Docs“ umbenannt, seit dem 4. Oktober 2012 ist das Doktorandennetzwerk der HU ein eingetragener, gemeinnütziger Verein. „Das Angebot basiert auf drei Säulen, unser Vorbild sind anglo-amerikanische societies, die Promovenden unterschiedlichste Möglichkeiten bieten, die nicht von den Promotionsprogrammen abgedeckt werden“, berichtet Molnar, der nun im Vorstand des Vereins aktiv ist.

So organisiert HU-Docs regelmäßig Veranstaltungen und Vorträge, die allgemeine Themen rund um die Doktorarbeit oder auch die Zeit danach tangieren. So war kürzlich Ulrich Buller, Vizepräsident der Fraunhofer Gesellschaft, zu Gast und hat über Perspektiven für Nachwuchswissenschaftler in Forschungsinstituten berichtet. Neu im Angebot sind Exkursionen zu Leibniz- und Max-Planck-Forschungseinrichtungen in Berlin und Brandenburg, die freitags nachmittags angeboten werden. Eine weitere Exkursion wird die Teilnehmer in die Airbus Werke nach Hamburg führen.

Am 28. November ist ein Doktorandenabend mit Probedisputation im Orbis Humboldtianus geplant, wo die Veranstaltungen in der Regel stattfinden. „Ein Gastredner, den wir gerne fürs nächste Jahr gewinnen möchten, ist der Chemie-Nobelpreisträger Gerhard Ertl“, berichtet Molnar. Am 12. Dezember lädt das Netzwerk zur Weihnachtsfeier ein. Denn HU-Docs ist auch Ort des ungezwungenen Austausches.

„Wir wollen außerdem eine Beratung von Promotionsstudent zu Promotionsstudent anbieten.“ Hier sollen Insidertipps weiterhelfen, wenn es um Probleme geht, die sich nur schwer beim Doktorvater ansprechen lassen, wie beispielsweise Unzufriedenheiten mit dem Selbigen, Lern- und Forschungsblockaden oder Ähnliches. Außerdem möchte sich der Verein auch verstärkt um behinderte Studierende in der Promotion kümmern. „Wir bekommen immer wieder mit, dass es hier verstärkt Unterstützungsbedarf gibt.“

Der frisch eingetragene Verein, der sich aus Spenden finanziert, hat bislang 70 Mitglieder und möchte möglichst viele der 3.000 bis 5.000 Promovierenden der HU erreichen. „Wir werden den 3.500 immatrikulierten Doktoranden einen Fragebogen zuschicken, um noch besser über die Bedürfnisse informiert zu sein und unser Programm darauf auszurichten“, so Tamas Molnar. Unterstützt wird das Netzwerk durch das Internationale Büro, die Forschungsabteilung und die Humboldt Graduate School. Ljiljana Nikolic

Weitere Informationen: docs.hu-berlin.de
 Facebookgruppe:
www.facebook.com/groups/2301268533

IMPRESSUM

Herausgeber: Der Präsident

Redaktion: Heike Zappe (verantw.), Ljiljana Nikolic, Constanze Haase, Silvio Schwartz (online)
 Unter den Linden 6, 10099 Berlin
 Tel. (030) 2093-2948, Fax -2107
hu-zeitung@uv.hu-berlin.de
www.hu-berlin.de/pr/zeitung

Layout, Anzeigenverwaltung:
 Unicom Werbeagentur GmbH
hello@unicommunication.de
www.unicommunication.de
 Tel.: (030) 509 69 89 - 0
 Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 16 vom 01.02.2005, www.hochschulmedia.de

Erscheinungsweise: semestermonatlich
 Auflage: 10.000 Ex.
 Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Haftung übernommen. Gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion wieder. Bei Nachdruck Quellenangabe und Beleg erbeten.

HUMBOLDT erscheint wieder
 am 13. Dezember 2012
 Redaktionsschluss: 27. November 2012

Frauen und Männer sollen sich von dieser Publikation gleichermaßen angesprochen fühlen. Allein zur besseren Lesbarkeit werden häufig geschlechterspezifische Formulierungen auf die maskuline Form beschränkt.

Wasser marsch!

Wie Wissenschaftler helfen, die elektrische Bewässerung im indischen Andhra Pradesh zu verbessern



Doktorand Julian Sagebiel prüft mit technischen Assistenten einen Kondensator.

Foto: Peter Dahmen

Es sind 45 Grad im Schatten. Der Kleinbauer Srinivas Reddy wartet seit einer halben Stunde vergeblich auf Strom. Seine elektrische Pumpe soll Wasser aus einem 20 Meter tiefen Brunnen auf sein Reisfeld befördern. Eine dreistündige Dauerversorgung war angekündigt worden, doch der Strom bleibt aus. Um keine der knappen Stromphasen zu verpassen, und dafür nicht jedes Mal aufs Feld zu müssen, schlafen einige der Bauern sogar nachts neben ihren Pumpen.

Es gibt viele Bauern mit ähnlichen Problemen im indischen Andhra Pradesh. Die

Anfälligkeit des wasserintensiven Reises wird durch den Klimawandel verstärkt. Die Anzahl der Tage mit extremer Hitze steigt, und der Monsunregen fällt unregelmäßiger. Die Abhängigkeit von effektiver Bewässerung ist daher groß und bestimmt die ohnehin schwierigen Lebensbedingungen auf dem Land. Die hohe Selbstmordrate unter den Bauern spricht eine deutliche Sprache. Auch in der Hauptstadt, der schnellwachsenden Megastadt Hyderabad, sind die Folgen spürbar. Steigende Lebensmittel- und Energiepreise und eine hohe Zuwanderung sind direkt auf die Probleme in den Dörfern zurückzuführen.

Ein Hauptgrund für die schlechte Situation der Kleinbauern ist die unzureichende Stromversorgung. Zahlreiche Lösungsvorschläge sind in den vergangenen Jahren gescheitert. Zentralistische Ansätze kranken an korrupten Bürokraten, ineffizienten Stromversorgern und mangelnder Einbindung der Bauern in Entscheidungsprozesse.

Ein Pilotprojekt unter der Leitung von Markus Hanisch, Professor am Fachgebiet Kooperationswissenschaften an der Landwirtschaftlich-Gärtnerischen Fakultät, soll helfen, das Problem zu lösen. Im

Rahmen von „Sustainable Hyderabad“, welches vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert wird, wird ein neuer dezentraler Ansatz verfolgt. In mehreren Dörfern im Bezirk Vemulavada, etwa 150 Kilometer nördlich von Hyderabad gelegen, lernen die Bauern, wie sie gemeinsam und über den Einbau von Kondensatoren in ihre Pumpen die Stromqualität aller verbessern können. „Für uns Ökonomen war es zunächst nicht ganz einfach, uns auf das Feld von Ingenieuren zu begeben. Verschiedene Wasserpumpen, Kondensatoren und Spannungsschwankungen, dies alles war Neuland

für uns“, berichtet Julian Sagebiel, der als Doktorand am Projekt beteiligt ist. „Über die enge Einbindung von Experten des renommierten ‚International Institute of Information Technology, Hyderabad‘ konnten wir diese Lücken schließen und unser Wissen erweitern.“

Die Wissenschaftler setzen auch ökonomische Experimente ein, um den Teilnehmern das Koordinationsproblem, das der Wahl bestimmter Technologien zu Grunde liegt, zu verdeutlichen. Die Bauern lernen so auch den Einfluss der Gruppengröße und der Kommunikation auf das Management der Ressourcen wie Strom oder Wasser besser abzuschätzen. „So lassen sich wissenschaftliches Erkenntnisinteresse und ‚Capacity Building‘ bei den Bauern ideal verbinden“, sagt Doktorand Jens Rommel.

„Erste Ergebnisse zeigen bereits eine Verbesserung der Stromversorgung und -qualität und eine gestiegene Kooperationsbereitschaft, die sich auch auf andere Bereiche des Gesamtprojekts übertragen lassen“, unterstreicht Projektleiter Hanisch. Geplant ist zum Beispiel die Gründung von „Transformatoren-Assoziationen“ – kleinen Genossenschaften, die die korrekte Nutzung der Kondensatoren überwachen, Mikrokredite für Reparaturen bereitstellen oder den lokalen Austausch von Wasser unter den Bauern mitorganisieren, um Schäden durch zerstörte Pumpen zu mildern und so Ernten zu retten. Mit Hilfe des Technologietransfer-Partners „Steinbeis India“ und lokalen Nichtregierungsorganisationen wird das Projekt nun auf andere Regionen des Bundesstaates ausgeweitet. Von den Ergebnissen des Projekts profitieren nicht nur Bauern wie Srinivas. „Langfristig kann eine solche Entwicklung sich auch positiv auf Stromverfügbarkeit und Nahrungsmittelpreise in der Metropole Hyderabad auswirken“, unterstreicht Professor Hanisch. Eva Brunner

Praktikum unter tropischen Bedingungen

Biologen führen einwöchigen molekularbiologischen Kurs in Kuba durch

Wissenschaftler des Instituts für Biologie haben im vergangenen Sommer unter besonderen Bedingungen gearbeitet. Sie haben mit zwölf Master-, Promotionsstudierenden und Postdoktorandinnen der Biologie und Biochemie ein einwöchiges Praktikum der pflanzlichen Molekularbiologie und Molekularphysiologie durchgeführt – in Havanna.

„Uns verbindet eine langjährige Zusammenarbeit mit dem Pflanzenphysiologen Eduardo Ortega von der Universidad de la Habana, daraus ist die Idee zum Praktikum entstanden“, berichtet Professor Bernhard Grimm, der zusammen mit Dr. Boris Hedtke und Annabel Salinas Hartwig das Praktikum durchgeführt hat. „In dem von Wirtschafts- und Energieengpässen stark betroffenen Land, war es eine logistische Herausforderung, die Infrastruktur zu sichern und Geräte und



Die kubanischen Teilnehmer führten Experimente durch, die sie zum ersten Mal in ihrer Ausbildung kennengelernt haben.

Fotos: Bernhard Grimm

Chemikalien zu beschaffen“, sagt Grimm. So mussten nahezu alle Verbrauchsmittel und Feinchemikalien, zum Teil auch tiefgefroren, durch die Berliner nach Havanna transportiert werden. Große Koffer

wurden bis zur maximal erlaubten Mitnahmemenge mit den Materialien für das Praktikum bepackt und im Flugzeug nach Havanna transportiert.

In Havanna erwarteten die HU-Wissenschaftler hochmotivierte Studierende und Nachwuchswissenschaftlerinnen. „Die kubanischen Teilnehmer führten Experimente durch, die sie in ihrer bisherigen Ausbildung noch nicht kennengelernt hatten“, unterstreicht Pflanzenphysiologe Grimm. Es wurden pflanzliche Mutanten genetisch und proteinbiochemisch analysiert. Der Nachweis von fluoreszierenden Proteinen in unterschiedlichen Organellen der pflanzlichen Zelle erfolgte mit einem Fluores-

zenzmikroskop und die Promotoraktivität von pflanzlichen Genen wurde mittels eines Fluoreszenz-Spektrophotometers nachgewiesen. „Alle gestellten Aufgaben und Experimente wurden engagiert und erfolgreich abgeschlossen.“

Die HU-Biologen stellten sich schnell den ungewohnten klimatischen und technischen Herausforderungen und konnten das Arbeitsprogramm des Praktikums trotz vieler Widrigkeiten wie geplant vollständig absolvieren. Sie waren selbst überrascht, dass alle Versuche trotz der erschwerten Arbeitsbedingungen erfolgreich waren. Denn wegen des Ausfalls der Klimaanlage stiegen die Temperaturen im Labor über 30 Grad. Die biologischen Materialien ließen sich nur behelfsmäßig kühlen. Zusätzlich schwebte über allen Praktikumssteilnehmern die Gefahr der Infektion mit dem Überträger des Denguefiebers. Stromausfälle beeinträchtigten die Durchführung des Praktikums dagegen nur wenig.

Möglich war das außergewöhnliche Praktikum durch das Internationale Büro der Humboldt-Universität, die die Reise mit einer großzügigen Spende unterstützte. Das Institut für Biologie stellte Mittel für den Kauf von Chemikalien, Kleingeräten und Verbrauchsmitteln zur Verfügung.

„Die Kursteilnehmer äußerten vielfach die Meinung, dass dieses Praktikum gerne länger sein könnte und möglichst jedes Jahr in Havanna angeboten werden sollte, damit auch weitere kubanische Studierende von diesem Angebot profitieren können“, berichtet der Professor. „Wir werden versuchen, diesen Wunsch zu erfüllen.“

Ulrike Feldkamp

Kubanisches Flair



Foto: Marlene Ziegler

Die HU und die Universidad de La Habana verbindet eine mehr als 60 Jahre dauernde Partnerschaft. Um diese Tatsache einmal gebührend zu würdigen, lädt das Internationale Büro in Zusammenarbeit mit der kubanischen Botschaft zu einem Kuba-Tag an die HU ein.

Das Programm ist interdisziplinär und vielfältig: Wissenschaftler stellen ihre gemeinsamen Projekte mit kubanischen Partnern vor, erklären Hintergründe der Kooperation und geben Informationen zum Studium in Kuba. Anschließend gibt es die Möglichkeit, mit den Beteiligten aus Wirtschaftswissenschaften, Biologie, Romanistik, Geographie und Archäologie zu sprechen. An einem solchen Tag dürfen Kulinarisches und die legendäre kubanische Musik nicht fehlen: Traditionelle Köstlichkeiten und die Live-Musik der Band Cuban Feelings sorgen abschließend für das unverwechselbare kubanische Flair.

3. Dezember 2012
Auditorium im Grimm-Zentrum
Geschwister-Scholl-Str. 1/3, 10117 Berlin
Beginn: 16 Uhr
Weitere Informationen:
www.international.hu-berlin.de/aktuell/veranstaltungen



Das Zukunftskonzept: Spitzenforschung, Nachwuchs und Governance

Die Universität beginnt mit der Umsetzung der Ziele

Die Humboldt-Universität gehört seit dem vergangenen Sommer zu den elf Exzellenzuniversitäten Deutschlands. Seit dem 1. November 2012 wird das Zukunftskonzept „Bildung durch Wissenschaft: Persönlichkeit – Offenheit – Orientierung“ gefördert. Die Humboldt-Universität verfolgt dabei folgende Ziele: Sie wird ihre exzellenten Rahmenbedingungen für die Spitzenforschung weiter ausbauen, den wissenschaftlichen Nachwuchs bestmöglich fördern und die Verwaltung als wissenschaftsadäquate Serviceinstanz neu profilieren. Die Gleichstellung von Männern und Frauen und die Internationalisierung der Universität sollen weiter vorangetrieben und dabei die besten Köpfe und Ideen für die Universität gewonnen werden.

Wir stellen Ihnen hier Kernpunkte des Zukunftskonzepts vor. Die Texte sind der Broschüre „Bildung durch Wissenschaft“ entnommen, die ausführliche Informationen zum Zukunftskonzept enthält und Ende November erscheinen wird. Sie wird auf Nachfrage zugesandt:

☐ zukunftskonzept@hu-berlin.de

Ausführliche Informationen zu den konkreten Fördermaßnahmen finden Sie in der Dezember-Ausgabe der HUMBOLDT.

Spitzenforschung fördern

Schwerpunkt der Förderung im Rahmen der Exzellenzinitiative ist die Weiterentwicklung der Spitzenforschung. Neben den im Zukunftskonzept festgeschriebenen Integrativen Forschungsinstituten – den IRI – werden mittels des Strategischen Innovationsfonds eine Reihe von Förderlinien angeboten, die konkrete Forschungsvorhaben oder die Rahmenbedingungen für die Forschung stützen sollen. Ziel ist die Förderung von Spitzenforschung außerhalb der klassischen Drittmittelformate, die Stärkung der Vernetzung mit unseren außeruniversitären Partnern, die Weiterentwicklung der internationalen

Vernetzung der Forschenden an der Humboldt-Universität sowie die Erhöhung der Sichtbarkeit von Forscherinnen und Forschern im In- und Ausland. Eine enge Verzahnung mit den beiden weiteren Förderschwerpunkten – der Nachwuchsförderung und der Förderung einer wissenschaftsadäquaten Governance – ist hierbei selbstverständlich.

Förderung geisteswissenschaftlicher Forschung: An der Humboldt-Universität bildet die geisteswissenschaftliche Forschung einen international ausstrahlenden Schwerpunkt. Die Förderlinie Freiräu-

me ermöglicht Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern mit geisteswissenschaftlichen Fragestellungen Forschung jenseits der gängigen Drittmittelförderung durchzuführen, und verstärkt in den nationalen wie internationalen Austausch zu treten.

Profilierung der Fakultäten: Die Förderlinie Impulse stärkt die Handlungsmöglichkeiten der Fakultäten als die zentralen Einheiten und unterstützt deren strategische Entwicklung.

Querschnittsthema Gleichstellung: Das Thema Gleichstellung wirkt auf allen Ebenen des Zukunftskonzeptes. Im Bereich der Spitzenforschung setzt das Zukunftskonzept zwei Schwerpunkte mit der Caroline von Humboldt-Professur und dem Leadership-Programm für Professorinnen in Führungspositionen.

Querschnittsthema Internationalisierung: Internationale Vernetzung und Kooperationen entstehen aus persönlichen Austausch und gemeinsamen Forschungsinteressen. Mit der KOSMOS Summer University bietet die Humboldt-Universität einen spannenden Ort der Begegnung und des gemeinsamen Forschens.

Den wissenschaftlichen Nachwuchs fördern

Das Zukunftskonzept der Humboldt-Universität setzt mit dem **HU-Phasenmodell** einen besonderen Fokus auf die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses vom Studium bis zur Professur und speziell auf die Sicherung der Übergänge von einer Karrierestufe zur nächsten. Dabei konzentriert sich die Förderung insbesondere auf solche Übergänge mit einer hohen Dropout-Rate, wie beispielsweise von der Promotion in die Postdoc-Phase oder von dieser zur Professur. Da noch immer mit jeder Karrierestufe der Anteil von Frauen in der Spitzenforschung abnimmt, liegt gleichzeitig ein Schwerpunkt auf der Förderung exzellenter Nachwuchsforscherinnen.

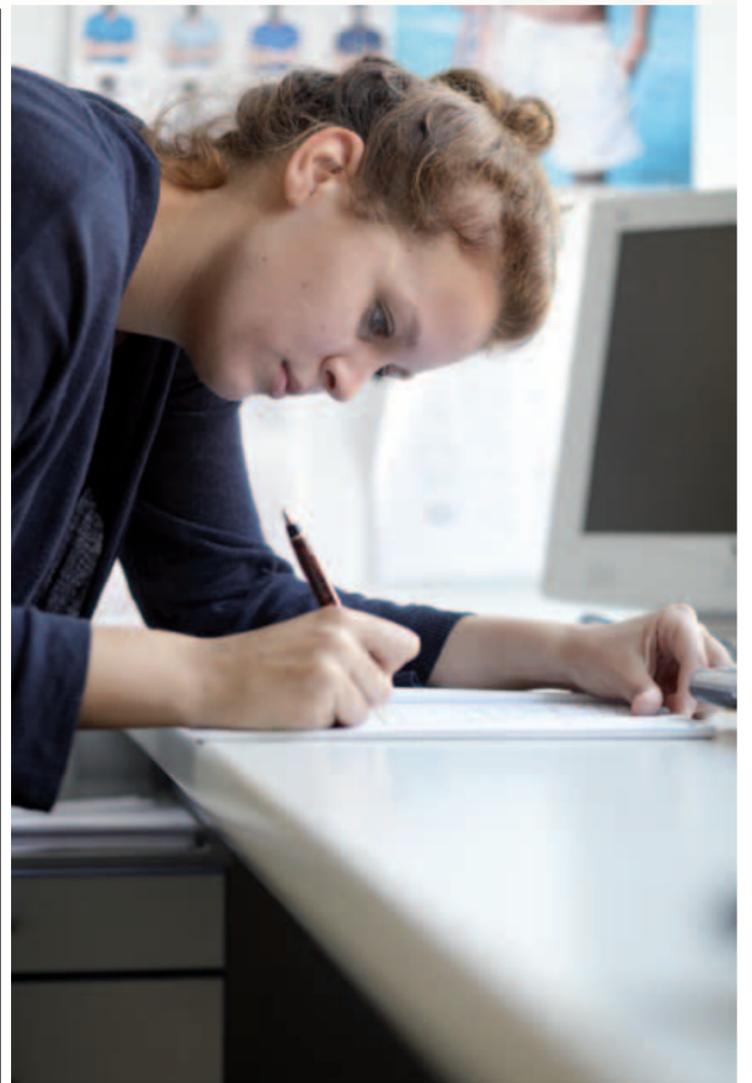
Mit folgenden Programmen fördert die Humboldt-Universität in den kommenden Jahren herausragende Nachwuchsforscherinnen und -forscher:

Nachwuchsförderung bereits im Bachelorstudium: Mit den aus dem Qualitätsvertrag von Bund und Ländern eingeworbenen 13 Millionen Euro wird die forschungsorientierte Lehre in den kommenden Jahren weiter ausgebaut. Das Kernprojekt, das HU-Q-Programm, soll Studierende früh für Forschung begeistern.

Erleichterung des Übergangs vom Studium zur Promotionsförderung: Die Humboldt-Universität vergibt Research Tracks für exzellente Masterstudierende, damit diese sich ganz auf die Vorbereitung ihrer Promotion konzentrieren können.

Ausbau der strukturierten Promotionsprogramme: Fakultäten und Institute können gebündelte Promotionsstipendien für kleine strukturierte Promotionsprogramme erhalten, um die Qualität der Doktorandenausbildung weiter zu verbessern und die Anzahl strukturierter Promotionsprogramme zu erhöhen.

Frühzeitige Förderung für Nachwuchswissenschaftlerinnen auf ihrem Weg in die Spitzenforschung: Mit dem Stipendiatinnenprogramm des Caroline von Humboldt-Programms werden strukturelle Barrieren auf den wissenschaftlichen Karrierewegen von Frauen entschärft und Nachwuchswissenschaftlerinnen frühzei-



NACHWUCHS-FÖRDERUNG

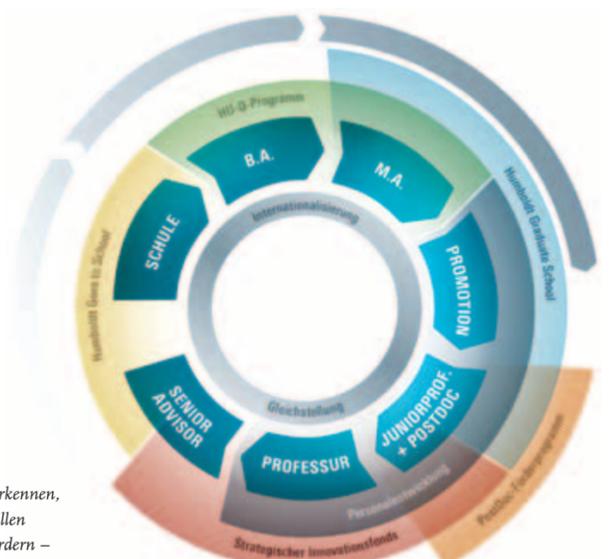
Fotos: Matthias Heyde (4), Heike Zappe (1)

tig für eine Promotion an der Humboldt-Universität begeistert oder bei einem Forschungsaufenthalt im Ausland während der Promotionsphase unterstützt.

Systematische Förderung für die Postdoc-Phase: Das neue Postdoc-Programm, die Fellowships und Scholarships der Humboldt-Universität, stabilisiert die sensible Phase zwischen Promotion und Professur, indem es Zeit für die Erstellung von Anträgen, Bewerbungen und die Vorbereitung der akademischen Karriere schafft.

Zur Erhöhung des Frauenanteils in der Spitzenforschung werden 50 Prozent der Postdoc-Fellow- und -Scholarships an Wissenschaftlerinnen vergeben.

Weiterentwicklung des tenure-track-Konzeptes für die Juniorprofessur: Für Juniorprofessorinnen und -professoren, deren hohe Qualifikation durch eine Zwischen-evaluierung und eine spätere Begutachtung belegt ist, kann im Falle einer Lücke von bis zu drei Jahren zwischen dem Auslaufen der Juniorprofessur und dem



Persönlichkeiten erkennen, entfalten und in allen Karrierephasen fördern – das HU-Phasenmodell

SPITZEN-FORSCHUNG

Freiwerden einer Professur aus Mitteln des Zukunftskonzepts eine Brückenfinanzierung zur vorzeitigen Berufung gewährt werden.

Ausbau der Humboldt Graduate School: Die Humboldt Graduate School wird die Services zur Unterstützung ihrer Mitgliedsprogramme weiter ausbauen. Sie wird Administrationshilfen im Promotionsgeschehen leisten, Beratungsangebote bezüglich der Stellung von Drittmittelanträgen für Promotions- und Postdoc-Stipendien unterbreiten und in Zusammenarbeit mit dem Internationalen Büro der Humboldt-Universität u.a. Auslandsaufenthalte vermitteln. Darüber hinaus wird eine Anlaufstelle zu Gleichstellungsfragen und Familienfreundlichkeit aufgebaut und für die campusübergreifende Vernetzung ein information desk am Standort Adlershof eingerichtet.

Governance

Eine wissenschaftsadäquate Governance und eine serviceorientierte Verwaltung sind wichtige Voraussetzungen, um Spitzenforschung sowie exzellente Nachwuchsförderung und Lehre an einer modernen Universität optimal unterstützen zu können. Die Humboldt-Universität reagiert mit ihrem Zukunftskonzept auf die stetig steigenden Anforderungen an die Wissenschaftsinstitutionen, indem sie die institutionellen Rahmenbedingungen für

Forschung und Lehre weiter verbessert. Hierzu werden die Governance-Strukturen weiterentwickelt und unter dem Stichwort „Kultur der Ermöglichung“ die Universitätsverwaltung mit dem Fokus auf eine wissenschaftsadäquate Serviceorientierung ausgebaut.

Für diese Ziele hat die Humboldt-Universität in der Entwicklung des Zukunftskonzepts drei Schwerpunkte gesetzt:

Reform der Fakultäten

Ziel einer Reform der Fakultäten ist vor allem deren Stärkung und Profilierung. Derzeit variieren die Fakultäten an der Humboldt-Universität hinsichtlich ihrer Größen und Aktivitäten, wobei auch die nicht immer schlüssige Kombination von Instituten in einer Fakultät die Entstehung von Kooperationen erschweren kann. Darüber hinaus haben numerische Benennungen, wie Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät I bis II, nur einen geringen Aussagewert nach außen und sind zudem wenig identitätsstiftend. Vor diesem Hintergrund wurde im Sommersemester 2012 mit den Dekaninnen und Dekanen die Diskussion über eine Neuorientierung und -strukturierung der Fakultäten begonnen.

Stärkung der Dekaninnen und Dekane

Die Dekaninnen und Dekane sollen künftig stärker als bisher die Rolle eines strategischen Bindegliedes zwischen den Instituten und der Universitätsleitung ein-



nehmen. Den Dekaninnen und Dekanen werden deshalb größere Entscheidungs- und Gestaltungsmöglichkeiten eröffnet, die sie zur Koordination zwischen den Instituten sowie zur wissenschaftlichen Profilbildung nutzen sollen. Wichtigstes Instrument ist dabei die Förderlinie „Impulse“, durch die die Dekaninnen und Dekane Forschungs- oder Reformprojekten eine Anschubfinanzierung geben, und das Profil ihrer Fakultät stärken können.

Reform der Verwaltung durch Organisations- und Personalentwicklung

Das Zukunftskonzept stellt hohe Anforderungen an die bestehenden Verwaltungsstrukturen und -prozesse der Humboldt-Universität. Zugleich soll es als Motor für Veränderung – auch in der Verwaltung – wirken. Unter dem Stichwort „Kultur der Ermöglichung“ sieht das Zukunftskonzept deshalb eine Reform der Verwaltungsabteilungen vor, mit dem Ziel die Verwaltung so zu entwickeln, dass sie serviceorientierter, qualifizierter und dabei wissenschaftsadäquat arbeiten kann. Hierfür werden zurzeit folgende Schritte unternommen:

- spezifische Personalentwicklungsmaßnahmen wie Teambuilding, Rotation, Coaching, Best-Practice-Studien
- Entwicklung von Verwaltungs- zu Serviceeinheiten
- ressortübergreifende Wahrnehmung von Aufgaben durch Servicenetzwerke

Integrative Research Institutes – IRI

Die Humboldt-Universität macht in ihrem Zukunftskonzept die Weiterentwicklung des Forschungsformats der IRI zu einem ihrer zentralen Anliegen. IRI ermöglichen herausragenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern ein Forschungsfeld, in dem die Humboldt-Universität eine internationale Führungsposition anstrebt, gemeinsam interdisziplinär zu bearbeiten und fortzuentwickeln. Neben ihrem wissenschaftlichen Innovationspotenzial wirken die IRI auch strukturell in die Governance der Universität und ermöglichen neue Modelle der wissenschaftlichen Zusammenarbeit über Fächergrenzen hinweg.

Als fakultätsübergreifende Institute fördern IRI forschungsstarke inneruniversitäre Kooperationen und tragen so entscheidend zur Profilbildung der Universität bei. Gleichzeitig sind sie Instrumente, um über die enge Kooperation mit externen Forschungspartnern Potenziale an den Schnittstellen universitärer und außeruniversitärer Forschung zu erschließen und die Verbundforschung der Humboldt-Universität langfristig zu entwickeln.

Ein IRI kann je nach Konzeption und Eigenart des jeweiligen Forschungsfeldes flexibel unterschiedliche Formate annehmen: Es kann als Plattform zur Vernetzung von Forschungsaktivitäten und zur Campuserweiterung fungieren, als klassisches Forschungsinstitut wirken oder

einen besonderen Fokus auf die enge Zusammenarbeit mit externen Partnern richten.

Die IRI haben eine zentrale Rolle in der Koordination und Organisation der Nachwuchsförderung in den beteiligten Wissenschaftsgebieten, im Aufbau von Technologieplattformen zur gemeinsamen Gerätenutzung, in der strategischen Begleitung von Berufungen, in der Abstimmung großer Drittmittelanträge, in der Steuerung der Fakultäts- und Campuserweiterung an den jeweiligen Standorten der Humboldt-Universität, in der Organisation wissenschaftlicher Veranstaltungen sowie in der Wissenschaftskommunikation.

2009 mit dem Integrative Research Institute for the Sciences (IRIS Adlershof) erstmalig in die Praxis umgesetzt, hat sich das Format IRI als Instrument für die Förderung der Spitzenforschung durch einen Brückenschlag zwischen verschiedenen Disziplinen bereits bewährt. Mit der Einrichtung von zunächst drei IRI verfolgt die Humboldt-Universität übergreifende Ziele der strategischen Profilbildung und setzt mit jedem IRI spezifische Strukturimpulse für die Gesamtuniversität um.

Die umfassende Entwicklungsplanung für drei IRI beinhaltet:

- die **Weiterentwicklung des IRIS Adlershof** mit dem dort etablierten Modell interdisziplinärer Brückenprofessuren, dem Aufbau einer kooperativen Infrastruktur für die Naturwissenschaften und der Stärkung der Zusammenarbeit mit der Wirtschaft
- den **Aufbau des IRI für Lebenswissenschaften** auf dem Campus Nord der Humboldt-Universität mit der Integration von Biologie, Medizin und Neurowissenschaften als Forschungskoooperation von Humboldt-Universität, Charité – Universitätsmedizin und Max-Delbrück-Centrum für Molekulare Medizin (MDC)
- die **Planung des IRI THESys** – Transformationen von Mensch-Umwelt-Systemen mit starker interfacultären Vernetzung zur Nachhaltigkeitsforschung, Synergien durch Kooperationen zur Klimaforschung in Berlin-Brandenburg und dem Fokus auf Nachwuchsgruppen

Ständiger Beratender Ausschuss zur Umsetzung des Zukunftskonzepts

Bereits im Mai 2012 hat sich der Ständige Beratende Ausschuss (SBA) konstituiert. Das insgesamt sechzehnköpfige Beratungsgremium des Präsidiums wurde jeweils zur Hälfte durch den Akademischen Senat und das Präsidium entsendet. Der SBA setzt sich aus Vertreterinnen und Vertretern der wichtigsten HU-internen Gruppen, von den Studierenden über den akademischen Mittelbau bis hin zu den Professorinnen und Professoren zusammen. Auf diese Weise können die Perspektiven und Bedürfnisse der gesamten Universität in die Umsetzung des Zukunftskonzepts einfließen. Als Gäste nehmen darüber hinaus die Zentrale

Frauenbeauftragte sowie eine Vertreterin und ein Vertreter der Projekte der ersten und zweiten Förderlinie der Exzellenzinitiative an den Beratungen des SBA teil.

Aufgabe des SBA war es zunächst, gemeinsam mit dem Präsidium bereits in der Startphase vor Beginn der Förderung des Zukunftskonzepts durch die Exzellenzinitiative, die Kriterien der Förderung und die Gestaltung der Förderverfahren zu entwickeln.

Seit Förderungsbeginn durch die Exzellenzinitiative im November 2012 begleitet der SBA kontinuierlich die Sicherung von Kohärenz in der Gesamtumsetzung des Zukunftskonzepts in allen Förderbereichen, insbesondere im Hinblick auf Nachwuchsförderung, die Governancereform, Forschungsk Kooperationen und Lehre. Zudem werden gemeinsam mit dem Präsidium mindestens zweimal jährlich Berichte zur Umsetzung des Zukunftskonzepts, sowie die inhaltlichen Schwerpunkte der Förderung erörtert.

Forum Geisteswissenschaften

Das Forum umfasst eine Gruppe von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der Humboldt-Universität, die das Präsidium regelmäßig berät und Empfehlungen zur Förderung der Geisteswissenschaften an der Humboldt-Universität ausspricht. Das Forum Geisteswissenschaften beobachtet die Entwicklung der geisteswissenschaftlichen Disziplinen und Forschungsprojekte an der Humboldt-Universität und an externen Einrichtungen, zeigt neue Tendenzen auf, identifiziert Bedürfnisse dieser Fachdisziplin und nimmt die Ideen der Fachkolleginnen und -kollegen zur Weiterleitung an das Präsidium auf.

Dazu gehört auch der Diskurs über geisteswissenschaftliche Spezifika im Kontext einer Diskussion der Fachkulturen, die verstärkte Darstellung der großen geisteswissenschaftlichen Fragestellungen der Humboldt-Universität nach außen und die Anbahnung übergreifender Kooperationen der Geisteswissenschaften mit externen Partnern. Das Forum Geisteswissenschaften hat auch im Rahmen der Fakultätenreform eine beratende Funktion. Das Forum Geisteswissenschaften berät das Präsidium bei der Gestaltung der Ausschreibungen der Förderlinie „Freiräume – Fokus Geisteswissenschaften“ des Strategischen Innovationsfonds aus Mitteln des Zukunftskonzepts und wird über die Förderung unterrichtet. Ein Mitglied des Forums Geisteswissenschaften kann bei Bedarf als Gast zu den Sitzungen des SBA des Präsidiums für die Gesamtumsetzung des Zukunftskonzepts hinzugebeten werden.

Das Forum Geisteswissenschaften trifft sich mindestens zweimal im Semester. Die Mitglieder wurden für zunächst zwei Jahre durch das Präsidium benannt. Das Referat für Strategieentwicklung im Präsidialbereich betreut das Forum Geisteswissenschaften als Geschäftsstelle.

Podiumsdiskussion „Tatort Geisteswissenschaften“

Wie kann es der Universität gelingen, ein Ort des Nachdenkens und des freien Ideenaustausches zu sein? Welche Bedingungen und Umgebungen benötigen Geisteswissenschaftler für ihre Arbeit? Wie ist ihr idealer „Tatort“ beschaffen, und welche Freiräume müssen sich öffnen, damit sich der Reichtum geisteswissenschaftlichen Fragens und Antwortens angemessen entfalten kann? Über diese und andere Fragen diskutieren auf Initiative des Forums Geisteswissenschaften

Dr. Jens Bisky, Süddeutsche Zeitung

Prof. Dr. Jörg Baberowski, HU, Geschichte Osteuropas

Prof. Dr. Ute Frevert, Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, Berlin

Prof. Dr. Stefan Hornbostel, iFQ – Institut für Forschungsinformation und Qualitätssicherung

Dr. Beate Konze-Thomas, Deutsche Forschungsgemeinschaft

Prof. Dr. Jan-Hendrik Olbertz, Präsident der HU

am 28. November 2012, 18 bis 19.30 Uhr

im Auditorium des Jacob-und-Wilhelm-Grimm-Zentrums, Geschwister-Scholl-Straße 1/3

GOVERNANCE



Bereiten Sie sich und anderen eine Freude...



Ja, ich möchte den Tagesspiegel verschenken oder selbst lesen. 0901M103/104HU

Ich bestelle den Tagesspiegel für 4 Wochen zum Preis von 27,90 € (28,20 € überregional; inkl. MwSt. und Zustellung innerhalb Deutschlands). Die Zustellung endet automatisch.

Meine Angaben:

Name/Vorname

Straße/Nr. oder Postfach

PLZ/Ort

Telefon

E-Mail

Ich zahle per Bankeinzug. Ich zahle per Rechnung.

Konto-Nr.

BLZ

Bank

Adresse des Geschenkeempfängers:

Bitte liefern Sie den Tagesspiegel ab für 4 Wochen an folgende Adresse:

Name/Vorname

Straße/Nr. oder Postfach

PLZ/Ort

Telefon

E-Mail

Als Geschenk erhalte ich das edle Parker-Schreibset mit Kugelschreiber und Drehbleistift. (Solange der Vorrat reicht.)

Datum/Unterschrift

Ich bin damit einverstanden, dass mir schriftlich, per E-Mail oder telefonisch weitere interessante Angebote der Tagesspiegel-Gruppe unterbreitet werden und dass die von mir angegebenen Daten für Beratung, Werbung und zum Zweck der Marktforschung durch die Verlage gespeichert und genutzt werden.

Vertrauensgarantie: Eine Weitergabe meiner Daten zu Marketingzwecken anderer Unternehmen erfolgt nicht. Meine Einwilligung kann ich jederzeit mit Wirkung für die Zukunft widerrufen.



Verschenken Sie jetzt 4 Wochen den Tagesspiegel für 27,90 €. Das edle **Parker-Schreibset** bestehend aus Kugelschreiber und Drehbleistift mit lackschwarzem Gehäuse ist unser Dankeschön für Ihre Bestellung!

Gleich bestellen und Geschenk sichern!

Einfach den Coupon ausfüllen, abtrennen und einsenden:
Verlag Der Tagesspiegel GmbH, Leserservice, 10876 Berlin

Telefon (030) 290 21-555 · Fax (030) 290 21-599

www.tagesspiegel.de/lesen

Die Oase kocht

Die Mensa auf dem Campus Adlershof nimmt den Vollbetrieb wieder auf



Essen in Adlershof macht jetzt viel mehr Spaß – nach Umbau und Vergrößerung der Mensa durch das Studentenwerk.
Fotos: Sandra Haufe

Pünktlich zum Vorlesungsbeginn des laufenden Wintersemesters hat die Mensa „Oase“ in Adlershof nach einer 16-monatigen Bauphase ihren Vollbetrieb aufgenommen. Die Mensa, die vollständig ins erste Obergeschoss des Johann-von-Neumann-Hauses verlagert wurde, bietet nun eine große Auswahl an frisch gekochtem Essen, mehr Sitzplätze, eine Kinderecke und im Erdgeschoss eine separate Coffeebar.

In den vergangenen Jahren versorgte die Cafeteria „Oase“ Studierende und Mitarbeiter auf dem mathematisch-naturwissenschaftlichen Campus der HU mit einem Mittagessen. Vor Ort gekocht wurde bisher nur das Aktionsessen. Zur Auswahl standen zwei bis drei Gerichte zu Studentenpreisen. Mit dem Umbau der Mensa hat sich das Essensangebot deutlich erweitert. Gäste können nun aus sieben warmen Speisen ihr Mittagessen wählen, darunter immer Bio-, vegane und vegetarische Essen.

Neben den Bildschirmen, die das aktuelle Essen anzeigen, erfreut vor allem die In-



nenarchitektur der zwei neu gestalteten Speisesäle. Raumteiler bieten Sicht- und Lärmschutz. Sitzgruppen mit unterschiedlichen Designs schaffen eine angenehme Atmosphäre. Tische und Sitzgelegenheiten in verschiedenen Farben und Formen bieten auch visuell Abwechslung.

Der Kinderraum liegt etwas versteckt im hinteren Teil des großen Speisesaals. Kleine Tische, Sitzsäcke und ein Schaukeltier stehen hier für Eltern mit ihren Kindern zur Verfügung. Hinter einer Trennwand

befinden sich eine Stillecke und ein Wickeltisch.

Die Resonanz der Studierenden auf die Mensa ist weitestgehend positiv. Die Innenarchitektur sei „stylish“, meint Physikstudent Benni, wenn auch nicht jeder Hocker wirklich bequem sei. Auch das neue Essensangebot wird gut aufgenommen. Lediglich „eine richtige Salatbar, wie in den Mensen in Mitte“, wünscht sich Student Jonas. Mit Blick auf die Barrierefreiheit gebe es auch noch Verbesserungs-

bedarf. Die 1,60 Meter große Informatikstudentin Sandra meint vor den Besteckkästen: „Um an die Gabeln im obersten Fach zu gelangen, muss ich mich schon auf die Zehenspitzen stellen“.

Kritik wird von Studierendenseite auch an den verkürzten Öffnungszeiten laut. Einheitlich zu den anderen Berliner Mensen läuft die Essensausgabe derzeit von 11 bis 14.30 Uhr. Um die um eine Stunde versetzten Vorlesungszeiten in Adlershof zu berücksichtigen, hat Hans Joachim Gabriel, Bereichsleiter Mensen des Studentenwerks, bereits einen Testzeitraum mit verlängerten Öffnungszeiten bis 15 Uhr angekündigt.

Nach dem Mensabesuch lohnt sich noch ein Halt in der Coffeebar im Erdgeschoss. Bis 17.30 Uhr können hier in gemütlichen Sofas und Sesseln Bio-Café aus fairem Handel und kleine Snacks zu sich genommen werden. Auf Anfrage gibt es sogar Sojamilch. Die Coffeebar wird schon gut angenommen. Bemerkbar macht sich das insbesondere am frühen Nachmittag, wenn fast jeder Platz belegt ist.

Sandra Haufe

Werner-Reihlen-Vorlesung

Karl-Theodor... zu Gutenberg, Christian Wulff, Eva Herman... Immer wieder geraten öffentliche Personen unter Rechtfertigungsdruck vor der Öffentlichkeit, und immer wieder kommt es zu öffentlichen Bußritualen. Die diesjährige Werner-Reihlen-Vorlesung fragt mit Blick auf solche Debatten nach dem öffentlichen Umgang mit Schuld. Aus mediensoziologischer, medienethischer, philosophischer und theologischer Perspektive wird untersucht, inwiefern man es hier mit möglicherweise immer scheiternden Schuldbewältigungsritualen zu tun hat, die es zu deuten gilt.

20. und 21. November 2012

ab 18 bzw. 9 Uhr

Senatssaal der HU, Unter den Linden 6

Communicator-Preis 2013

Die DFG hat den „Communicator-Preis – Wissenschaftspreis des Stifterverbandes“ ausgeschrieben. Dieser mit 50.000 Euro dotierte Preis wird an Wissenschaftler vergeben, die sich in hervorragender Weise um die Vermittlung ihrer wissenschaftlichen Ergebnisse in die Öffentlichkeit bemüht haben. Bewerbungen und Vorschläge bis zum 31. Dezember 2012.

Weitere Informationen: www.dfg.de/foerderung/programme/preise/communicator-preis/index.html

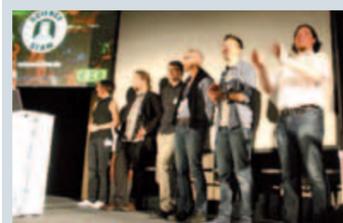
Klaus Tschira Preis 2012 ausgeschrieben

Die Klaus Tschira Stiftung ruft wieder Nachwuchswissenschaftler auf, ihre Forschungsarbeit interessant und allgemeinverständlich zu beschreiben. Bis zum 28. Februar 2013 können sich Wissenschaftler, die im Jahr 2012 ihre Promotion in den Fachgebieten Biologie, Chemie, Informatik, Mathematik, Neurowissenschaften oder Physik mit exzellenten Ergebnissen abgelegt haben, bewerben. Auch Promovierte angrenzender Fächer, wie beispielsweise Biophysik, Geoinformatik oder Neuropsychologie, können mitmachen.

Weitere Informationen:

www.klaus-tschira-preis.info

Science Slammer gegen Toastmasters



Science slam ist populär. Im Oktober wurde im Museum für Naturkunde „geslamt“.

Foto: Jenny Schmiedel

Was kommt dabei heraus, wenn sich drei Science Slammer und drei Toastmasters verbal duellieren? Hoffentlich jede Menge Spaß! Bei „Battle den Horst“ treffen im Technologiepark Adlershof erstmals zwei Rhetorikeliten aufeinander. Auf unterhaltsame Art und Weise will „Battle den Horst“ dafür werben, verständlich, kreativ und zielgruppengerecht zu kommunizieren.

Und so geht's: Während die Nachwuchswissenschaftler in der Manier eines Science Slams zehn Minuten lang unterhaltsam über ihr eigenes Forschungsgebiet vortragen, präsentieren die Toastmaster in Anlehnung an die Stegreifrede ein ihnen zugewiesenes Thema, auf das sie sich 45 Minuten lang vorbereiten konnten. Das Publikum bildet bei Glühwein und Bratäpfeln die Jury und stimmt ab: Wer hat Adlershof am besten unterhalten?

6. Dezember 2012, 18 Uhr

Hans-Grade-Saal des Forum Adlershof
Rudower Chaussee 24

Weitere Informationen:

www.adlershof-toastmasters.de

Anzeige

UNI EXKURSIONEN
Jetzt planen!
Wir beraten Sie individuell & kreativ.
Preiswerte Gruppen- & Studententariife.
Tel. 0 38 34-855 339
Studentenreisebüro, Jens Böhme
info@goAtlantis.de, www.goAtlantis.de

Sie organisieren eine Veranstaltung und niemand geht hin?

Unter der redaktionellen Betreuung des Referats für Öffentlichkeitsarbeit, Marketing und Fundraising gibt es auf der Startseite der Humboldt-Universität einen elektronischen Veranstaltungskalender, den alle Mitarbeiter mit HU-Account nutzen können, um Ringvorlesungen, Symposien, Tagungen, Kolloquien und andere Veranstaltungen anzukündigen. Sie können Ihre Veranstaltungen jederzeit selbst eintragen.

Nach Freigabe durch das Referat Öffentlichkeitsarbeit ist die Veranstaltung sofort im Netz sichtbar. Eine Papierversion wird immer am 20. des Vormonats erstellt. Für alle Fragen steht Ihnen auf der Internetseite eine ausgiebige Hilfe-Funktion zur Verfügung. Natürlich ist auch eine persönliche Beratung möglich. Nutzen Sie die Chance, Ihre Veranstaltung einem großen Publikum zugänglich zu machen.

Veranstaltungsanmeldung und Kontakt unter:

www.hu-berlin.de/service/veranstaltungen/veranstaltungen_neu

Das Erdöl von morgen

Ein Konzept für das Management von Forschungsdaten wird entwickelt

„Daten sind das neue Erdöl“, so hieß es auf der Pressekonferenz im Juli 2012 zur Vorstellung von Horizon 2020, dem neuen Förderprogramm der Europäischen Union für die Jahre 2014 bis 2020. Durch einen besseren Zugang zu wissenschaftlichen Daten soll die Innovationskapazität der EU gestärkt werden.

Ob es sich um kristallographische Strukturdaten, Bilder aus archäologischen Ausgrabungsstätten oder statistische Variablen in den Sozialwissenschaften handelt: Daten sind ein Rohstoff für die Forschungstätigkeit des Wissenschaftlers. Die Frage, wie mit diesem digitalen Rohstoff umzugehen ist, gewinnt im Kontext der sogenannten Open-Access-Bewegung neue Bedeutung. Denn Forschungsergebnisse erzielen maximale Sichtbarkeit und Anerkennung für Autoren, wenn diese uneingeschränkt gelesen und für eigene Forschungszwecke genutzt werden können. So werden aktuelle internationale Initiativen oft von dem Gedanken getragen, mit leicht auffindbaren und zugänglichen Forschungsdaten die Beantwortung von komplexen, interdisziplinären Fragen zu ermöglichen. Inspiriert wird solch ein anspruchsvolles Ziel durch Beispiele, wie die Entschlüsselung des menschlichen Erbguts oder die Erforschung des Klimawandels, wo enorme Datenmengen weltweit erzeugt und kollaborativ verarbeitet werden. Gleichzeitig setzen Forschungsförderer in zunehmendem Maße voraus, dass ein Datenmanagementplan dem Antrag beigefügt werden muss.

Vor dem Hintergrund dieser Entwicklungen will die HU ein Konzept für das Management von Forschungsdaten erarbeiten. Ziel dieses Vorhabens ist es, den Forscherinnen und Forschern der Universität sowohl bei der Bewältigung der neuen Aufgaben als auch bei der Nutzung der aussichtsreichen Potenziale vor Ort beizustehen. Nicht zuletzt soll dabei der Anforderung der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) Rechnung getragen werden, die Daten aus wissenschaftlichen Publikationen im Sinne guter wissenschaftlicher Praxis langfristig zu archivieren und bei Bedarf zugänglich zu machen.

Zunächst ist eine systematische Analyse geplant, die dazu dienen soll, den Bestand an Forschungsdaten und den Bedarf an konkreten Serviceleistungen zu ermitteln. Als Ergebnis sollen praktische, maßgeschneiderte Hilfsmittel entstehen, die die alltägliche Arbeit der Forscher der Humboldt-Universität im Umgang mit digitalen Forschungsdaten erleichtern sollen.

Das Vorhaben wird in Zusammenarbeit von Computer- und Medienservice, Universitätsbibliothek und Forschungsabteilung gestaltet.

Elena Simukovic

Weitere Informationen und persönliche Beratung:

Elena Simukovic
Arbeitsgruppe Elektronisches Publizieren am Computer- und Medienservice (CMS)
Telefon: 2093-70072

elena.simukovic@cms.hu-berlin.de
www.cms.hu-berlin.de/dataman

Lehrreiches, Skurriles, handwerklich Meisterhaftes

Die Anatomische Lehrsammlung ist von kulturgeschichtlicher Bedeutung

Es ist bekannt, wie sehr dem preußischen Monarchen Friedrich Wilhelm I. das Militär am Herzen lag. Wohlauf und schlagkräftig sollten die Waffenträger sein. Doch begaben sich die Rekruten seines Heeres in die Obhut der Feldscher und Wundärzte, so kehrten sie nicht selten mehr krank als gesund in den Dienst zurück. Der Kenntnisstand des königlich-medizinischen Personals ließ offenbar sehr zu Wünschen übrig. Grund genug, für den Soldatenkönig, mit einer ganz frühen Amtshandlung in seinem ersten Regierungsjahr 1713 die Einrichtung eines „Theatrum Anatomicum“ zu veranlassen.

Die Berliner Anatomie, die in den folgenden Jahrhunderten Weltruhm erlangen sollte, hatte hier ihre erste Ausbildungsstätte. Bei den ursprünglich öffentlichen Vorlesungen wurde dabei sehr auf Anschaulichkeit geachtet. Für den detaillierten Einblick in die Körperstrukturen des Menschen eigneten sich Leichensektionen in besonderem Maße. Eine zweifellos spektakuläre Praxis, die allerdings nur in der kälteren Jahreszeit durchführbar war. Um den Lehrbetrieb auch in den Sommermonaten zu sichern, konnte auf Schaustücke aus dem Naturalienkabinett des Großen Kurfürsten – Friedrich Wilhelms Großvater – zurückgegriffen werden. Welche Objekte wirklich zum Einsatz kamen, ist heute kaum mehr zu rekonstruieren. Über die bis circa 1750 bereits recht umfangreich angewachsenen Objektbestände gibt das „Verzeichnis der Merkwürdigkeiten, welche bei dem anatomischen Theater zu Berlin befindlich sind“ Auskunft. Es sind tatsächlich absonderliche Dinge, die dort präsentiert werden: „Elf kleiner Kinder-Geribbe, die wiederum verschiedene musicalische Instrumente in den Haenden haben.“, „Eine Urin-Blase, deren Gefäße mit Wachs eingespritzt sind.“ oder „Sieben Köpfe von erwachsenen, darunter ein schwarz gefärbter.“

Der für die Anatomie entscheidende Schritt bestand jedoch vor allem darin, dass sich nun der Charakter der Sammlung von einem Teil der höfischen Raritäten- und Kunstkammer hin zum Fundament für



Riesiger Holzschädel und ein Handpräparat mit sichtbar gemachten Blutbahnen (rechts).



Ein Raum zum Schauen und Studieren.

Fotos: Evelyn Heyckendorf (2), Birgit Formann (1)

die medizinische Lehre und Forschung verändert hatte. Die Fachwelt wusste diese neue Qualität sehr wohl zu würdigen. Der Verfasser des Vorberichts des oben genannten Verzeichnisses strotzte daher nur so vor Selbstbewusstsein. „Unsere vortrefflichen Anstalten des Anatomischen Theaters geben ... keinem einzigen in der Welt etwas nach... Der Vorrath der bei dem Theater aufgehobenen anatomischen Praeparaten... schaffen ... dem Theater das allervorzüglichste Ansehen.“ Mit der Reputation des Lehrkörpers im preußischen „Collegium medico-chirurgicum“ wuchs auch die Präparatesammlung. Besonders die rund 3.300 teilweise selbst gefertigten Präparate des letzten Collegium-Professors Johann Gottlieb Walter erweiterten den Bestand um ein Vielfaches. Diese erwarb Friedrich Wilhelm III. 1803 für die schier exorbitante Summe von etwa 100.000 Talern und bescherte damit der wenige Jahre darauf gegründeten Berliner Universität eine großartige Kollektion eigens für Lehr- und Forschungszwecke.

Hinzu kamen die zahlreichen regelmäßigen Mitbringensel und Schenkungen der Hochschullehrer. Darunter befanden sich wertvolle filigrane Gefäßpräparate (so genannte Korrosionspräparate) von Johann Nathanael Lieberkühn, die eine Betrachtung der Blutgefäße mit einem speziellen Mikroskop erlaubten. Oder das Skelett eines Wals, dessen abtropfendes Knochenfett im Sommer mit Eimern aufgefangen werden musste.

Die als „Anatomisch-Zootomisches Museum“ firmierende Sammlung bezog im Gründungsjahr der Universität repräsentativ den ersten Stock im Westflügel des Prinz-Heinrich-Palais. Nach mehreren Zwischenstationen stand schließlich ab 1884 mit dem Anatomiegebäude der Charité ein geeigneter Aufstellungsort mit räumlicher Nähe zum Lehrbetrieb zur Verfügung.

„Kommt her!
Schaut euch das an,
es kostet nichts!“

Akuter Platzmangel, der Bestand war inzwischen auf weit über 25.000 Objekte angewachsen, zwangen immer wieder zur Verkleinerung. Die Konsequenz waren Überweisungen an andere Institute der Universität, später an das Naturkundemuseum und an das Berliner Medizinhistorische Museum der Charité. „Die Reduzierung begann in einer Zeit, in der sich die Wissenschaft mehr und mehr unabhängig von der Schausammlung entwickelte. Heute haben die Objekte kaum noch eine Relevanz für die Forschung, sondern sind eher von kulturgeschichtlicher Bedeutung“, ordnet Gottfried Bogusch den aktuellen Stellenwert der Anatomischen Lehrsammlung ein. Doch für den Anatomie-Professor im Ruhestand, der von 1996 bis 2007 die Sammlung intensiv betreut hat, erfüllen die im Erdgeschoss gezeigten Sammlungsgegenstände noch immer eine wichtige Funktion. Zwar bleibt es letztlich dem Interesse und Engagement des einzelnen Hochschullehrers überlassen, ob die Präparate in Lehr-

veranstaltungen gezeigt werden. Doch, so ist sich Bogusch sicher, „erschließen sich für angehende Mediziner viele Probleme besser, wenn sie eine kurzen Blick in die vergleichende Anatomie werfen. Dafür haben wir mit der Sammlung einen ganz besonderen Raum, der in kaum einem anderen Institut zu finden ist. Hier können sich Studierende treffen, arbeiten und dabei selbstverständlich auch die vielen Präparate betrachten. Diesen Charakter wollen wir zwingend erhalten. Das wird auch vom Haus getragen. Wir wollen den Studierenden einfach anbieten: Kommt her! Schaut euch das an, es kostet nichts!“

Zu sehen gibt es – ob mit professionellem Blick oder für medizinische Laien – in der sorgsam nach unterschiedlichen Objektgruppen aufbereitenden Präsentation jede Menge. Lehrreiches, Skurriles, handwerklich Meisterhaftes. Da sind der riesige Holzschädel, der es auf eine Weltausstellung geschafft hat, chirurgische Instrumente oder jenes kleine Gläschen, das mit in 25 Jahren gesammelten abgetrockneten Fingernägeln gefüllt ist. Dirk Maier

Die Sammlung ist im Erdgeschoss des Waldeyer-Hauses montags bis freitags von 8-18 Uhr frei zugänglich.

Kontakt:
Dr. Andreas Winkelmann
Evelyn Heuckendorf
Charité – Universitätsmedizin Berlin
Fächerverband Anatomie
Campus Charité Mitte
Philipipstraße 12
10117 Berlin

AUSGEWÄHLTE JUBILÄEN IM NOVEMBER

250. Geburtstag von Johann Gottlieb Fichte
19.5.1762–29.1.1814

Philosoph

Johann Gottlieb Fichte war Erzieher und Philosoph. Er gilt als einer der Hauptvertreter des Deutschen Idealismus. Er studierte Theologie und Philosophie in Jena und später in Leipzig. Nach dem Studium war er lange Zeit als Hauslehrer tätig, eine Tätigkeit, die ihn auch nach Zürich führte. Wieder zurück in Deutschland erschien 1792 sein „Versuch einer Kritik aller Offenbarung“, eine Schrift, die ihn berühmt machte und ihm einen Ruf an den Lehrstuhl für Philosophie in Jena einbrachte. Im so genannten Atheismusstreit kam es 1799 zum Bruch mit der Universität Jena, und Fichte gelangte nach Aufhalten in Berlin, Erlangen, Kopenhagen und Königsberg letztlich wieder nach Berlin, wo er im Winter des Jahres 1807/08 in der Akademie der Wissenschaften seine Reden an die deutsche Nation hielt, in denen er zum Widerstand gegen Napoleon aufrief. 1810 wurde Fichte auf den Lehrstuhl für Philosophie an der neu gegründeten Berliner Universität berufen und 1811 zu ihrem ersten Rektor gewählt. Schon nach kurzer Zeit hatte er sich jedoch mit dem Senat und der Studentenschaft überworfen und legte sein Amt nieder. 1813 erkrankte Fichte am Lazarettfieber, von dem er sich nicht mehr erholte. Er starb im Januar 1814.

90. Todestag von Oskar Hertwig

21.4.1849–25.10.1922

Zoologe und Anatom

Oskar Hertwig studierte in Jena bei dem deutschen Zoologen, Philosophen und Freidenker Ernst Haeckel. Nach seiner Promotion bei dem Mitbegründer der Zellenlehre Max Schultze und einigen Jahren als freier Forscher, wurde er 1881 zum ordentlichen Professor für Anatomie an der Universität Jena berufen. 1888 ging er als Direktor des II. Anatomischen Instituts nach Berlin, wo er bis zu seinem Tod blieb. Mit seinem Lehrbuch Allgemeine Biologie eröffnete er eine Denkrichtung in der Biologie, in der nicht mehr die Vielfalt der Formen und Prozesse, sondern die gemeinsamen Kennzeichen alles Lebendigen im Vordergrund standen. Hertwig habilitierte sich 1875 in Jena am Institut für Anatomie und Entwicklungsgeschichte über die Befruchtung des tierischen Eies. Er konnte nachweisen, dass bei der Befruchtung die Kerne beider Keimzellen erhalten bleiben, und dass es nicht zu einer Neubildung kommt, wie lange Zeit behauptet wurde.

In seinen letzten Werken „Zur Abwehr des ethischen, des sozialen, des politischen Darwinismus“ und „Der Staat als Organismus“ wandte er sich gegen den zunehmenden Sozialdarwinismus.

125. Todestag von Gustav Robert Kirchhoff

12.4.1824–17.10.1887

Theoretischer Physiker

Kirchhoff studierte Mathematik und Physik an der Universität Königsberg. Nach einer vierjährigen Tätigkeit in Breslau, wechselte er an die Universität Heidelberg. Hier führte er zusammen mit dem Chemiker Robert Wilhelm Bunsen Untersuchungen zur Emission und Absorption des Lichtes durch. Diese Untersuchungen stellen die Grundlage der Spektralanalyse dar und führten 1859 zur Aufstellung der kirchhoffschen Strahlungsgesetze, die besonders in der Astronomie große Bedeutung erlangten. Durch die Spektralanalyse entdeckte er die chemischen Elemente Cäsium und Rubidium. Von Heidelberg ging Kirchhoff an die Berliner Universität, wo er bis 1886 Professor für theoretische Physik war. Es war die einzige ordentliche Professur dieses Fachgebietes in Deutschland. Die Berliner Universität nahm zur damaligen Zeit in der naturwissenschaftlichen Forschung und auch in der theoretischen Physik eine führende Stellung ein. Ibou Diop

OBJEKT DES MONATS

Blick zurück ins Heilige Land

Eine Teilkopie der antiken Mosaikkarte aus Madaba ist im Besitz der Universität



Die älteste und größte kartographische Darstellung des Heiligen Landes auf der antiken Mosaikkarte aus der St. Georgskirche in Madaba dürfte als Exponat in der Ausstellung „Jenseits des Horizonts“ nicht fehlen. Daher wurde eine Teilkopie des Mosaiks, das von dem Institute for Mosaic Art and Restoration im jordanischen Madaba hergestellt wurde, für die Humboldt-Universität erworben. Diese Kopie war im Pergamonmuseum zu sehen und wird künftig an einem repräsentativen Ort in der Humboldt-Universität ausgestellt. Die Mosaikkopie besteht aus sechs Teilplatten mit einem Gesamtmaß von drei mal vier Metern. Damit zeigt sie jedoch nur einen Ausschnitt, des im Original ursprünglich circa 21 mal sieben Meter großen Mosaiks, wovon heute noch rund fünf mal sechs Meter erhalten sind.

Das Mosaik schmückte seit der Mitte des 6. Jahrhunderts nach Christus den Boden

einer frühbyzantinischen Kirche in Madaba und ist in Form einer Landkarte gestaltet, die ursprünglich das gesamte Heilige Land und die angrenzenden Gebiete wiedergibt. 1894 wurde es beim Neubau einer Kirche entdeckt. Der erhaltene Ausschnitt zeigt die Region beiderseits des Jordans und des Toten Meeres und reicht im Süden bis zum Sinai und dem Nildelta. Bemerkenswert sind der Detailreichtum und die

Genauigkeit der Karte sowie ihre für moderne Betrachter ungewöhnliche Perspektive. Die Karte ist nicht genordet, sondern in einer Kombination aus Vogelschau und Klapp-Perspektive Richtung Osten angelegt, so dass der von Norden nach Süden fließende Jordan auf der Karte von links nach rechts verläuft. Zahlreiche geographische und topographische Details - wie Städte, Dörfer, Einzelbauten, Gewässer und Geländemarken –

sind mit griechischen Inschriften versehen. Dabei zeigt sich, dass es in erster Linie die biblischen Stätten waren, die kartiert werden sollten. Dies gilt auch für die besonders groß und detailliert wiedergegebene Stadt Jerusalem mit Stadtmauer, Toren sowie Kirchenbauten und einer Säulenstraße.

Die einzigartige Mosaikkarte macht deutlich, dass Karten nicht einfach den geographischen Raum und das darüber verfügbare Wissen abbilden. Sie geben ganz spezifische Vorstellungen von Raum wieder, ordnen und interpretieren ihn, um selbst ganze Weltbilder und -vorstellungen umsetzen zu können. Die auf antike römische Bildtraditionen zurückgehende Madabakarte sollte eine religiöse Landschaft wiedergeben. So wird die Region um den Jordan mit ihren jüdisch-christlichen Bezügen visualisiert, um dem Besucher und Pilger das Heilige Land in der Kirche repräsentativ und monumental vor Augen zu führen. Astrid Dostert Foto: Dunja Antic

Anzeige

uniCOM
einfach. schön. klug.
wir gestalten wissenschaft. seit 1998.
www.unicomcommunication.de